

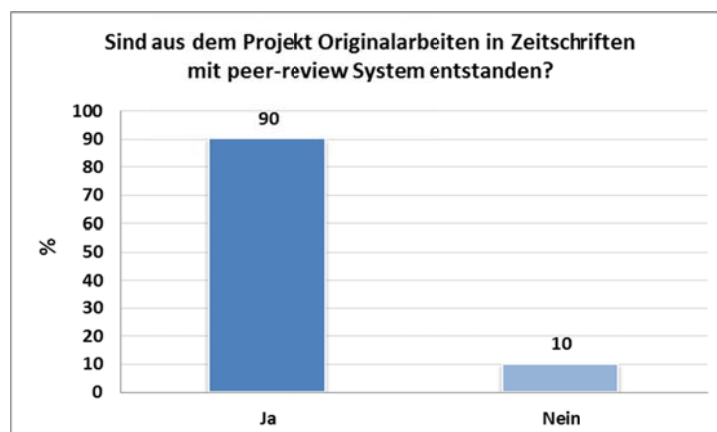


Olympia Morata-Programm der Medizinischen Fakultät Heidelberg: Kurzfassung des Evaluationsberichts

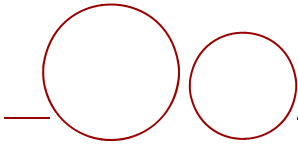
Im Jahr 2007 schrieb die Medizinische Fakultät Heidelberg im Rahmen Ihres Gleichstellungskonzeptes erstmals das Olympia-Morata-Habilitationsprogramm aus. Das Programm soll Medizinerinnen und Wissenschaftlerinnen auf Ihrem Weg zur Habilitation unterstützen. Für Ärztinnen ist dabei eine mindestens hälftige Freistellung von klinischen Aufgaben verbunden, um geschützte Forschungszeiten zu schaffen. Ziel ist es, den Anteil der Frauen unter den habilitierten Mitgliedern der Fakultät zu erhöhen, da der Anteil an Frauen mit zunehmender Qualifikationsstufe stark abnimmt.

Die Evaluation des Programms ist eines der qualitätsorientierten Gleichstellungsziele der Medizinischen Fakultät Heidelberg. Von 2007 bis 2016 wurden 32 Frauen in das Olympia Morata-Programm der Fakultät aufgenommen. Um eine berufliche Entwicklung nach der Förderung im Olympia Morata-Programm erfassen zu können, wurden in der durchgeführten schriftlichen Befragung nur die Ärztinnen und Wissenschaftlerinnen per Fragebogen kontaktiert, deren Förderzeit zum Zeitpunkt der Befragung mindestens zwei Jahre zurücklag (n=20). Die Rücklaufquote lag bei 100%.

Publikationen: Die Frage, ob aus dem Projekt, welches im Rahmen der Förderung bearbeitet wurde, Publikationen entstanden sind, bejahten 90% der Geförderten. 82% berichten Erstautorenschaften, 40% Koautorenschaften und 65% Seniorautorenschaften. Insgesamt sind im Rahmen der Förderung 64 Erst- und Seniorautorenschaften entstanden, was im Mittel 3,2 pro Förderung entspricht.



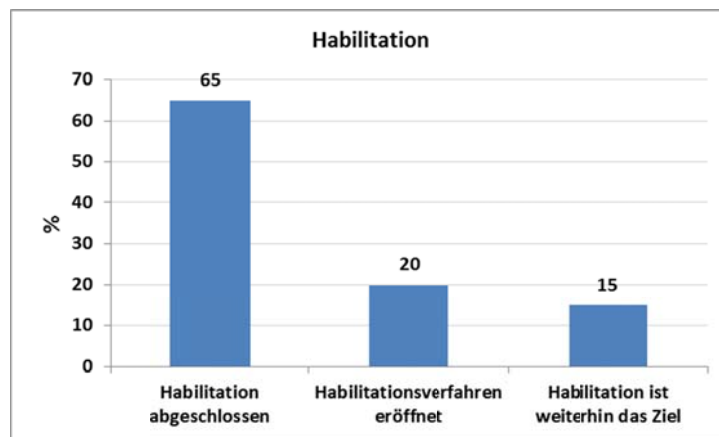
Drittmittel: Auf die Frage, ob Drittmittelanträge an externe Förderer gestellt und durch diese bewilligt wurden, gaben 70% der Teilnehmerinnen an Anträge gestellt zu haben (insgesamt 29 Anträge). Die Anträge wurden überwiegend an die DFG (n=12) und an Stiftungen (n=5) gerichtet. Alle



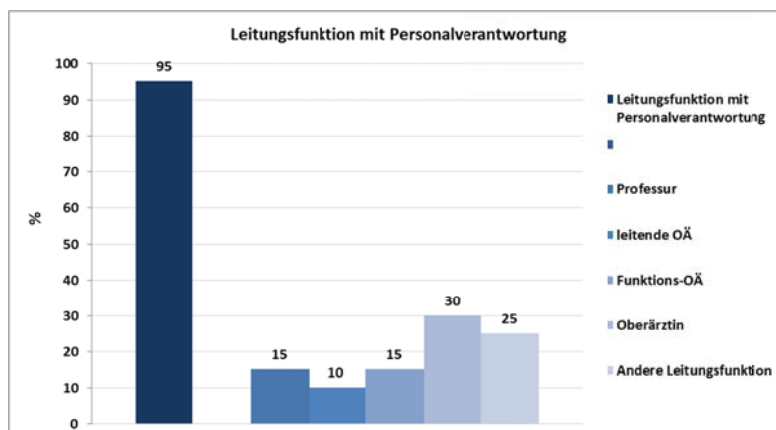
Frauen, die Anträge gestellt hatten, waren auch mindestens einmal mit einem Antrag erfolgreich. Dabei fällt eine sehr gute Bewilligungsquote von durchschnittlich 79% auf (23 Anträge).

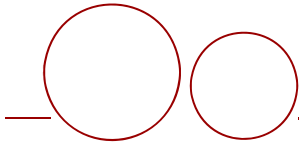
Forschungstätigkeit: Auf die Frage, ob man zum Zeitpunkt der Befragung noch forschend tätig ist, antworteten 90% der Geförderten mit „ja“. Dabei gaben knapp 40% an, parallel zur klinischen Tätigkeit ohne eine zeitliche Freistellung zu forschen, gut 30% forschten mit Freistellung und gut 30% in Vollzeit. Die Frage, ob man langfristig forschen wolle, bejahten 90%, 5% verneinten dies und weitere 5% machten keine Angabe.

Habilitation: Auf die Frage nach dem Stand der Habilitation, gaben 65% der Befragten an habilitiert zu sein, weitere 20% gaben an das Habilitationsverfahren bereits eröffnet zu haben. Die verbleibenden 15% haben weiterhin das Ziel zu habilitieren. Somit sind alle Teilnehmerinnen des Programms habilitiert oder streben weiterhin die Habilitation an.



Leitungsfunktion: Auf die Frage, ob man eine Leitungsfunktion mit Personalverantwortung innehat, gaben 95% der Befragten an, bereits eine Führungsposition erreicht zu haben. Professuren haben bereits 15% der Befragten erlangt, 30% haben Oberarztstellen, 10% Stellen als leitende Oberärztinnen.





Programm: Auf die Frage, wie der Stellenwert der Förderung für die eigene berufliche Laufbahn eingeschätzt wird, antworteten 80% der Befragten, dass der Stellenwert der Förderung für ihre berufliche Laufbahn hoch oder sehr hoch gewesen sei. Ebenso berichteten 90% der Teilnehmer, dass das Programm gut oder sehr gut ihren Bedürfnissen entsprochen habe.

Ziel des Programmes ist es, Frauen auf dem Weg zur Habilitation oder bei vergleichbaren Qualifikationen zu unterstützen. Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass das Programm dieses Ziel erreicht. Zum Zeitpunkt der Erhebung waren 65% der Teilnehmerinnen bereits habilitiert und weitere 20% hatten das Verfahren bereits eröffnet. Die verbleibenden 15% halten weiterhin an der Habilitation als Ziel fest. Somit sind alle Programmteilnehmerinnen habilitiert oder planen sich zu habilitieren. Mit 90% gibt auch die überwiegende Mehrheit der Frauen an langfristig forschend aktiv bleiben zu wollen. Ebenso haben 90% der Frauen zum Zeitpunkt der Befragung mindestens eine Publikation im Rahmen der Förderung veröffentlicht (im Mittel 3,2 Erst- oder Seniorautorenschaften). Über die Hälfte der Frauen hat auch als Seniorautorin publiziert und hat somit eine gewisse wissenschaftliche Eigenständigkeit erreicht. Nahezu 3/4 der Frauen hat Drittmittelanträge gestellt. Dabei wurde jeder Antragstellerin mindestens ein Förderantrag bewilligt und insgesamt fällt eine sehr hohe Bewilligungsquote von fast 80% auf. Des Weiteren geben 95% der Frauen an in Führungspositionen mit Personalverantwortung zu arbeiten. Dazu zählen zum Zeitpunkt der Befragung bereits 3 Professuren.

Diese objektiven Befunde stehen im Einklang mit der subjektiven Bewertung des Programms durch die Teilnehmer, in der 80% dem Programm eine hohe oder sehr hohe Bedeutung für ihre berufliche Laufbahn beimessen und 90% angeben, dass das Programm ihren Bedürfnissen entsprochen habe.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass die hohe Zahl an abgeschlossenen oder eröffneten Habilitationsverfahren und erreichten Führungspositionen den Erfolg des Programms untermauert.

01.06.2017

Forschungsdekanat:
Dr. Claudia Denk
Dr. Andreas Gerhardt

Gleichstellungsbeauftragte der Medizinischen Fakultät Heidelberg:
apl. Prof. Dr. Konstanze Plaschke
Prof. Dr. Christel Herold-Mende